

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 177 (2011)
Heft: 10

Artikel: Schweiz ohne Kampfinfrastruktur
Autor: Nüssle, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

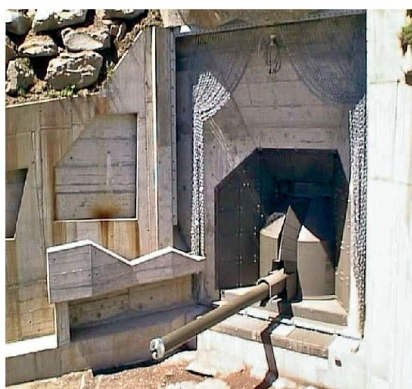
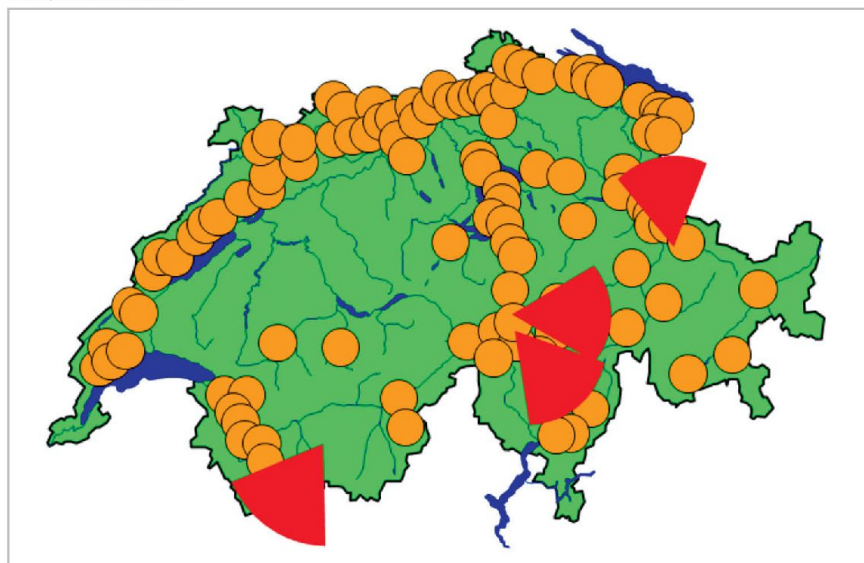
Schweiz ohne Kampfinfrastruktur

Am 25. Mai 2011 hat der ChefVBS, Ueli Maurer, den Bundesrat über seinen Entscheid informiert, die noch verbliebenen Anlagen der Festungsartillerie ausser Dienst zu stellen. Damit wird ein Aspekt der Weiterentwicklung der Armee umgesetzt, der im Sicherheitspolitischen Bericht 2010 konkret genannt ist. Dieser Entscheid bedeutet auch, dass die Festungsartillerie Abteilung 13 dieses Jahr den letzten Wiederholungskurs in ihrer angestammten Funktion absolviert hat.

Heinz Nüssle

In der Pressemitteilung wird vermerkt, dass der weitere Betrieb und Unterhalt der permanenten Anlagen nicht mehr den heutigen Bedürfnissen der Armee entsprechen. Die sicherheitspolitische Bedeutung dieser Systeme sei auf Grund der veränderten Bedrohungslage und ihres Kampfwertes in Anbetracht moderner Präzisions- und Abstandswaffen stark gesunken, so dass sie kaum einen wesentlichen Beitrag zur Abwehr eines militärischen Angriffs leisten könnten. Im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz 2010 heisst es bezüglich der Weiterentwicklung der Armee konkret, dass die veralteten Festungsanlagen (12 cm Festungsminenwerfer und 15,5 cm Festungskanonen «BISON») und die nicht mehr benutzbaren permanenten Sperrstellen so rasch als möglich stillzulegen seien.

Prinzipskizze der bestehenden Kampfinfrastruktur.



15,5 cm Festungskanone «BISON».

Die Medien berichteten in den vergangenen Wochen oftmals von der Liquidation «veralteter Festungsartillerie». Dabei wird vergessen, dass die letzten Festungskanonen «BISON» gerade erst vor knapp zehn Jahren in Betrieb genommen wurden. Eine Liquidation bedeutet den definitiven, irreversiblen Verlust von modernen, aktuell sehr wirkungsvollen Waffensystemen. Die angefügte Prinzipskizze

zeigt, dass die Wirkungsräume der Festungsminenwerfer und diejenigen des Bunkersystems «BISON» keineswegs einer veralteten «Reduitkonzeption» entsprachen, wie oftmals behauptet wird, sondern sich schwergewichtig im Grenzraum und entlang der Haupttransversalen befinden.

Kampfinfrastruktur – eine Beschreibung

Kampfinfrastrukturen wurden immer dort gebaut, wo jeder gute Taktiker seine Vorteile sieht. Nämlich dort, wo ihm das Gelände hilft, seinen Auftrag optimal zu erfüllen. Die Standorte der Festungsminenwerfer sind hervorragend geschützt, gehärtet und getarnt sowie bestens ins Gelände eingepasst. Sie konnten aus der Luft kaum angegriffen werden und stellten sich als maximale Zielgrösse von 1,5 Meter im Durchmesser dar. Der 12 cm Festungsminenwerfer erbrachte mit 20 Schuss in der Minute im 360° Radius und mit einer praktischen Einsatzdistanz von etwa 8 Kilometern ohne schusstote Räume einen eindrucksvollen Leistungsausweis. Ausserdem traf das Waffensystem äusserst präzise auf 10 Meter genau die bestimmten und vermessenen Ziele. Die Anlage verlangte weniger als 20 Mann Besatzung und garantierte der Truppe ein gut geschütztes Überleben über längere Zeit. Auch die automatische Festungskanone «BISON» konnte mit ähnlichen Attributen glänzen. Das Waffensystem wurde 1993 eingeführt und schoss über 35 Kilometer mit 5 Schuss in 25 Sekunden.

Kampfinfrastruktur – Mehrwert für die Artillerie?

Das Waffensystem Artillerie wurde in den letzten zehn Jahren durch den Wegfall von Systemen und Komponenten

(zum Beispiel weitreichende Kanistermunition) sowie der Reduktion der Truppen faktisch um 90 % seiner Wirkung beraubt. Die verbunkerte Artillerie generierte als additives Feuerelement einen unverzichtbaren Mehrwert in Bezug auf die Feuerkraft der mechanisierten Artillerie. Denn dort, wo die geforderte Feuerwirkung der mechanisierten Artillerie nicht hingelangte, konnte die Wirkungslücke durch verbunkerte Artillerie abgedeckt werden. Jede Feuerquelle, die mit personell und organisatorisch kleinem Aufwand eine grosse Wirkung erzielt, ist eine willkommene Unterstützung für alle terrestrisch kämpfenden Verbände.

Konzept der Kampfinfrastruktur im Wandel der Zeit

Die Festungsminenwerferbunker befinden sich entlang der «Passages obligées». Sie wurden für den Kampf um Sperrstellen errichtet. Im Raumsicherungs- bzw. Verteidigungsfall dienten sie der unmittelbaren Feuerunterstützung der Kampfverbände. Wenn die geographische Lage eines Bunkers dies erlaubt hat, konnte dieser auch für den allgemeinen Feuerkampf eingesetzt werden. Das Feuer der «BISON» Feereinheiten war für den Feuerkampf auf Schlüsselstellen der Alpentransversalen vorgesehen. Die Anlagen wären besetzt worden, wenn die Alpentransversalen im Rahmen der Raumsicherung einen entsprechenden Schutz verlangt hätten. Al-



Schussbereiter 12 cm Festungsminenwerfer (Zwillingsgeschütz).

Bilder: Kdo LVb Pz/Art und ZEM

lerdings muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass das Konzept «BISON» nie, wie ursprünglich angedacht, umgesetzt wurde. Es wurden schlicht zu wenig Anlagen gebaut. Somit waren die Unterhaltskosten im Verhältnis zu einem möglichen Ertrag nicht mehr zu rechtfertigen. Auch die meisten der noch bestehenden Festungsminenwerferbunker haben heute keinen taktischen Wert mehr, weil die zugehörige Sperrstelle (Sprengobjekt) aufgehoben wurde oder die angedachten Luftlanderräume als Wirkungsräume mehrheitlich nicht mehr zur Verfügung stehen, weil sie verbaut worden sind.

Fazit

Angesichts der stark reduzierten Feuerkraft der mechanisierten Artillerie bildete die Festungsartillerie als «Force multiplier» das Rückgrat der indirekten Feuerunterstützung sowie – mit Blick auf die Panzer-Vernichtungsfähigkeit mittels STRIX-Munition – die alleinige indirekt wirkende Waffe. Hier ist eine sehr grosse Wirkungslücke entstanden, die bei der heutigen Bedrohungslage für die Schweiz zur Zeit vermeintlich zu verkraften ist. Zudem besteht Einigkeit im Bestreben, die Armee weiter zu entwickeln und sie damit zu befähigen, auch neuen Bedrohungsformen entgegen zu treten. Mehr Qualität statt Quantität wird gefordert. Qualität kostet viel Geld, auch wenn die Quantität folgerichtig reduziert wird. Unter diesem Aspekt ist die Frage berechtigt, ob die Ausserdienststellung von praktisch neuwertiger Kampfinfrastruktur Sinn macht. Die Politik hat diese Frage beantwortet. Nicht beantwortet ist die Frage nach der Kompensation der entstandenen Lücke im Bereich der indirekten Feuerunterstützung und der Weiterentwicklung des Systems Artillerie. ■



Oberstlt
Heinz Nüssle
BO LVb Pz/Art
3113 Rubigen

Kongress der Militärfachpresse in Luzern

Vom 25. bis 28. Oktober 2011 findet in Luzern der 32. Jahreskongress der European Military Press Association EMPA statt. An diesem Treffen nehmen rund 50 Chefredaktoren, Redaktoren und Militärpublizisten aus über zehn europäischen Ländern teil.

Unter anderem stehen Besuche bei der Höheren Kaderaus- und der Luftwaffe und der Rüstungsindustrie auf dem Programm. Höhepunkt wird der «Tag der Infanterie» sein, an welchem die Gefechtsausbildung besucht wird. Die European Military Press Association wurde vor 34 Jahren mit dem Ziel gegründet, den Gedankenaustausch unter den europäischen Militärpublizisten zu fördern und zu vertiefen. Dazu gehört auch der gegenseitige Austausch von Fachartikeln unter den Zeitschriften. Ein weiteres Ziel ist, den Militärpublizisten die unterschiedlichen Ansätze und Auffassungen der europäischen Länder in Bezug auf Sicherheitspolitik, Streitkräfte und gesellschaftliche

Probleme näherzubringen. Die Durchführungsorte der Kongresse wechseln jährlich.

EMPA-Award

Mit der jährlichen Vergabe des EMPA-Awards wird der beste in einer militärischen Fachzeitschrift publizierte Artikel gewürdigt. Erstmals wird anlässlich des diesjährigen Kongresses in Luzern der EMPA-Foto-Award vergeben. Mit diesen beiden Preisen möchte die Vereinigung die heute schon hohen Standards in Bezug auf die publizistische Qualität weiter fördern und den redaktionellen Mitarbeitern einen Ansporn im internationalen Umfeld bieten.



KONGRESS
LUZERN 2011
CONGRESS 25.-28.10.

Starke Schweizer Beteiligung

Die Schweiz hat in dieser unabhängigen, ehrenamtlich arbeitenden internationalen Vereinigung eine tragende Rolle. Der damalige Divisionär Ernst Wetter gehörte zu den EMPA-Gründungsmitgliedern und war deren zweiter Präsident. Die Schweiz stellt heute eines der grossen Mitgliederkontingente; die Chefredaktoren und redaktionellen Mitarbeiter der führenden Schweizer Militärzeitschriften gehören ihr an. Präsiert wird die Vereinigung von Oberst Dr. Jörg Aschenbrenner, Chefredaktor der österreichischen Zeitschrift «Truppendienst». Organisiert wird der Jahreskongress durch die EMPA Schweiz. dk